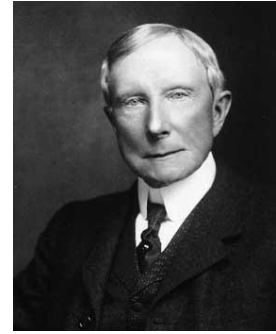


John D. Rockefeller
US-Industrieller
1839-1937



WIRTSCHAFTSKARRIERE

Immer ist von Historikern, Journalisten, Kritikern und Wirtschaftsfachleuten versucht worden, den unfassbaren Aufstieg des John D. Rockefeller nachzuvollziehen, um daraus allgemeingültige Regeln für die Wirtschaft, für den Erfolg abzuleiten. Versuchen wir eine kleine Analyse, die man allerdings an dem tatsächlichen Leben Rockefellers festmachen musste. Rockefellers Geschäftspolitik bestand kurz gesagt darin, ein *Monopol* aufzubauen. Klammheimlich oder offen kaufte er deshalb eine Raffinerie nach der anderen auf. Er benutzte dazu Mittelsmänner oder trat selbst auf den Plan. Er kaufte alles ein, was nicht Niet- und nagelfest war. Gleichzeitig bemühte er sich um ein exzellentes Verhältnis zu den Banken. Rockefeller war immer flüchtig. Seine Kriegskasse immer bis an den Rand gefüllt. Weiter kümmerte er sich früh um das Auslandsgeschäft, um neue Absatzmärkte zu eröffnen. Der ganz große Coup jedoch gelang John D. als er mit einer Eisenbahngesellschaft, die das Öl transportierte, 1868 ein geheimes Abkommen abschloss. Es enthielt die Vereinbarung, dass sein Öl mit 75% Rabatt transportiert werden sollte. Im Gegenzug offerierte er einige Vorteile, aber der springende Punkt war, Rockefeller konnte nun sein Öl billiger transportieren, konnte seine Kosten drastisch senken und konnte die Gewinne umgekehrt steigern. Diese Preisnachlässe verschafften Rockefeller einen uneinholbaren Vorsprung. Er verdiente plötzlich das ganz große Geld. Aber seines Tages deckte die Konkurrenz die geheimen Absprachen auf. Proteste waren die Folge. Und so erblickte im Jahre 1887 ein neues Gesetz das Licht der Welt, das diese Absprachen illegal machte. Aber zu diesem Zeitpunkt hatte sich Rockefeller bereits die Taschen rechts und links gefüllt. Er stockte das Kapital seines Unternehmens auf die damals unweltliche Summe von einer Million Dollar auf. Schließlich gründete er die *Standard Oil*, die schon damals rund zehn Prozent aller Raffinerie Betriebe in den USA umfasste. Rockefeller gehörten bereits jetzt Fässer, Schiffe, Lagerhäuser, Fabriken und Tankwaggon, die in Eigenregie hergestellt und betrieben wurden. Überall konnte man sparen, überall billiger produzieren. Die Idee des Weltkonzerns nahm mit Rockefeller seinen Anfang. Außerdem kaufte er heimlich weitere Raffinerien in großem Stil auf sowie Firmen, die rund um das Öl gelagert waren. Der größte Ölvertrieb in New York wurde seinem Imperium einverleibt. Und wieder wurde das Kapital aufgestockt, wieder heimlich Absprachen mit den Eisenbahngesellschaften getroffen. Rockefeller begab sich nun ohne zu zögern auf das kriminelle Gleis. Die *SIC* erblickte das Licht der Welt, *die South Improvement Company* – welches ein schöner Name – unter deren Dach die drei größten Eisenbahngesellschaften und

einige wenige Raffineriegesellschaften vereinigt waren – unter anderem *Standard Oil*. Und wieder waren erhebliche Rabatte für die *Standard Oil* die Folge. Der neue Superclou: andere Raffinerien musste nun zusätzlich Gebühren an die SIC zahlen, sogenannte Rückvergütungen flossen in die Taschen von *SIC* und also auch auf die Bankkonten von *Standard Oil*. Rockefeller verdiente damit an allen seinen Konkurrenten. Aus seiner Sicht ein fabelhafter Coup! Noch einmal: man transportierte jetzt nicht nur konkurrenzlos billig, man verdiente auch noch zusätzlich an jedem Mitbewerber! Trotz strenger Geheimhaltung handelte es sich natürlich um eine lupenreine Verschwörung, eine Schurkerei in größtem Stil, um ein illegales Unternehmen, das darauf abzielte, die Konkurrenz in den Ruin zu treiben und sich gleichzeitig den Beutel immer dicker zu füllen. Ein Kartell aus Eisenbahnen und Öl war in dieser Zeit nicht zu schlagen. Trotz der Geheimhaltung kamen jedoch schon bald Gerüchte auf, denn andere Raffinerie Unternehmen machten reihenweise bankrott. Menschen verloren zu tausenden ihre Arbeit, während *Standard Oil* fett rund fetter wurde. Es hagelte Proteste, Menschen gingen auf die Straßen, Tausende beschimpften Rockefeller als Mephistopheles, als Verschwörer, als Gangster. Obwohl die öffentliche Meinung gegen ihn war, führte John D. Rockefeller gnadenlos, unbarmherzig und eiskalt seinen nächsten Schachzug aus. Viele „feindliche“ Raffineriebetriebe wirtschafteten längst im Minus, waren wenig und weniger wert, während die Eisenbahnen mit dem Öl Rockefellers rollten und rollten. Und also nutzte John D. die wirtschaftliche Misere seiner Konkurrenz, um erneut skrupellos billig und billigst andere Betriebe aufzukaufen. Andere Firmen wurden bedroht und erpresst. 1872 „schluckte“ Rockefeller 22 seiner 26 Konkurrenten in Cleveland. Sie wurden vor die Wahl gestellt, entweder bankrott anzumelden oder sich mit Rockefeller zusammenzuschließen. Seine Gegner sprachen von einem Vernichtungsfeldzug und tatsächlich handelte es sich um Krieg, einen erbarmungslosen Wirtschaftskrieg. Für ein Butterbrot kaufte Rockefeller viele Betriebe, denn die Angst grassierte. Zu Schleuderpreisen wechselten gute Firmen ihren Besitzer. Die Furcht war Rockefellers mächtigster Verbündeter. Und so schluckte er in aller Ruhe ein Unternehmen nach dem anderen. War Rockefeller vorher schon wohlhabend, ja reich, so wurde er jetzt auch schwerreich, unvorstellbar reich. Öl war gleichbedeutend mit Rockefeller und Öl brauchte man allenthalben für die aufblühende Industrie. Der Aufstieg der *Standard Oil* war nicht aufzuhalten. 1873 spuckte das Unternehmen bereits eine Million Barrel raffiniertes Öl pro Jahr aus. Selbst die Wirtschaftskrise vermochte der Firma nichts anzuhaben. Heimlich kaufte Rockefeller weiter Konkurrenten auf, wie Kartoffeln. „Wenn er Konkurrenten aufkaufte, ging Rockefeller immer in aller Heimlichkeit vor, ließ die aufgekauften Unternehmen weiter unter ihrem alten Firmennamen arbeiten und bat darum, die Zugehörigkeit zu *Standard Oil* nicht zu enthüllen.“ Es gab Geheimkonten, Decknamen, Tarnnamen und irreführende Verbindungen, denn dem Gesetz nach durfte man in einem anderen Bundesstaat der USA kein Eigentum besitzen. Firmen, die sich widerspenstig zeigten, wurden fertiggemacht und

abgeschossen, indem man sich beispielsweise ein Monopol bei lokalen Tankwagenherstellern verschaffte. Kurz, es wurde alles getan, um die Konkurrenz lahm zu legen, auszurotten, zu vernichten. Ein beispielsweise Vernichtungsfeldzug wurde organisiert. Geheimabsprachen waren an der Tagesordnung, die Umgehung der Gesetze eine Selbstverständlichkeit. Speziell an strategisch wichtigen Eisenbahnknotenpunkten kaufte man sich ein: Rockefeller startete eine Blitzoffensive, um die ihn jeder Feldherr beneidet hätte. Gegnern, die ihn gestern noch empört bekämpft hatten, salbte er die Hände, so dass sie zu guter Letzt für ihn arbeiteten. Und immer arbeitete Rockefeller mit Druck. Raffineriebesitzern wurden die Konsequenzen, wenn man nicht mit Standard Oil zusammenarbeitete, in düsteren Farben ausgemalt. John D. baute einige Zöglinge auf, die schließlich nichts anderes taten, als Raffinerien aufzukaufen. So zerschlug er eine unabhängige Raffinerie nach der anderen. Der Krake, wie er auch genannt wurde, bediente sich dabei jeden schmutzigen Tricks, den man sich vorstellen kann. Das Ergebnis? Rockefeller, gerade mal 39 Jahre jung, beherrschte schließlich die gesamte US-amerikanische Ölindustrie unangefochten. Er war der ungekrönte König der Branche, weltweit besaß er nahezu ein Monopol auf Kerosin. Die letzten Widersacher wurden systematisch von Platz gedrängt. Da John D. ständig neue Geheimabsprachen mit Eisenbahngesellschaften traf, wusste er über alle Züge des Gegners stets im Voraus Bescheid. Er wusste, wer was wie viel wohin transportierte und konnte die Frachten des Gegners entsprechend torpedieren. Der Bau von eigenen Tankwaggons wurde vorangetrieben, eine ganze Flotte war zuletzt im Besitz der *Standard Oil*. Rockefellers eigene Tarife waren dabei immer günstiger, immer billiger, als die für die Konkurrenz. Ein eigenes Pipeline-System wurde aufgebaut. Entdeckte ein anderer glücklich eine neue Ölquelle, so konnte in der Folge Rockefeller eine Pipeline eben dorthin bauen – oder auch nicht. Das Ölmonopol wurde gnadenlos weiter vorangetrieben. Mit einer brutalen Preispolitik wurden die letzten Konkurrenten in die Knie gezwungen. Ölförderer gerieten in die Abhängigkeit des Rockefeller-Clans. John D. verdiente an Knappheit wie an Überproduktion von Öl gleichermaßen. 90 Prozent des raffinierten Öls befanden sich schließlich in Rockefellers Besitz. Ein gigantisches Pipeline-Netz wurde von ihm kontrolliert, obwohl er das öffentlich mehrfach ableugnete. Tausende von Ölquellen sprudelten nur für ihn. Rockefeller befand sich an der Spitze der Macht.

DER PROTESTSTURM

Aber solch ein skrupelloses Vorgehen, das die Vernichtung von Firmen und Arbeitsplätzen zur Folge hatte, konnte nicht auf Dauer ungestraft bleiben. Am Horizont ballte sich ein Proteststurm zusammen. Rockefeller geriet mehr und mehr mit dem Gesetz in Konflikt, das er ständig mit den Füßen trat. Immer noch gab es himmlische Preisnachlässe für seine *Standard Oil*. Und sein Unternehmen *United Pipelines* manipulierte in aller Unverschämtheit die

Logistik. Gerichte hefteten sich schließlich an seine Fersen. Rockefeller focht nun einen Kampf gegen die Justiz, die ebenfalls seinesgleichen in der Geschichte sucht. Aber 1879, als zur öffentlichen Jagd auf ihn geblasen wurde, zählte er zu den 20 reichsten Männern Amerikas. Und mit Geld, ja mit Geld konnte man selbstredend auch so manchen Richter kaufen, geschweige denn Politiker. Offiziell handelte es sich bei *Standard Oil* um einen Verbund unabhängiger Unternehmen. Aber alle, alle waren sie Befehlsempfänger von Mr. Rockefeller. Die hauseigenen Juristen schmiedeten deshalb die abenteuerlichsten Konstruktionen, um den Schein nach außen hin zu wahren. Dennoch wurden staatliche Untersuchungsausschüsse angesetzt, denn hier gab es offensichtlich ein Industriemonopol, das seinesgleichen suchte und die Freiheit Amerikas bedrohte. Handelte es sich nicht um den größten und frechsten Räuber der Wirtschaftsgeschichte? Um einen kriminellen, der sogar die Politik nach Belieben manipulierte. Und Preise? Eine Flut von Gesetzen war die Folge, die Anti-Trust-Gesetze erblickten das Licht der Welt. Rockefeller versuchte umgekehrt, Senatoren zu kaufen und das Problem auf seine Weise zu lösen. Und Geld, Geld war wirklich nicht das Problem. 1890 verfügte Rockefeller nach damaligen Maßstäben über rund 1 Milliarde Dollar. Und also gelang es ihm immer wieder, trotz einer „Flut von Vorladungen vor Gericht“ und Kongressanhörungen, sich den Verfolgern zu entziehen. Präsidenten kämpften gegen ihn und Senatoren, der kleine Mann und einflussreiche Leute, aber Rockefeller schlug ihnen allen, allen ein Schnippchen. Neue juristische spitzfindige Besitzverhältnisse wurden geschaffen und Politiker geschmiert. Der Einflussbereich des Kraken dehnte sich unaufhaltsam weiter aus. Sein klügster Schachzug bestand darin, sich im Jahre 1897 offiziell von den Geschäften zurückzuziehen. Dennoch klagte die Regierung der Vereinigten Staaten im Jahre 1906 gegen die *Standard Oil* und plädierte die Zerschlagung des Unternehmens. Die Anklage: Aufbau eines Ölmonopols, Einschränkung des Wettbewerbs, ungesetzliche Preisnachlässe, Missbrauch des Pipeline-Monopols, räuberische Preispolitik, Industriespionage, geheim gehaltenes Eigentum von angeblichen Konkurrenzunternehmen und so weiter und so weiter. 1911 wurde das Urteil verkündet: die Zerschlagung von *Standard Oil*! Aber für den cleveren Rockefeller war dies der größte Glücksfall, den er sich vorstellen konnte. Er war längst auf dieses Urteil vorbereitet. Insgeheim hatte der mächtigste Milliardär der Geschichte längst vorgesorgt: es gab „Patenkinder“, enge Vertraute und loyale Mitarbeiter. Seine Firmen mutierten zu Exxon, Mobil, Amoco und Chevron unter anderem, wodurch Rockefellers Erbe erhalten blieb. Es wurde eine interne Gruppe gebildet. Rockefeller selbst avancierte zum Aktienmilliardär. Wie muss er sich heimlich die Hände gerieben haben! Er hatte, wenn man so will, der gesamten Politik, der gesamten Justiz, der geballten Opposition wieder einmal ein Schnippchen geschlagen. Welch ein Fuchs!

DER ROCKEFELLER-CLAN

Noch heute gibt es eine rege Opposition gegen Rockefeller und seine Erben. Erbitterte Feinde schuf er sich unter Journalisten, Schriftstellern und anderen ehrenwerten, honorigen Persönlichkeiten, die durchschauten, dass *Standard Oil* vielleicht offiziell zerschlagen worden war, aber hinter den Kulissen noch immer unvorstellbare Spielchen gespielt wurden. Besonders prominent wurde Ida Merva Tarbell, eine engagierte Journalistin, deren Vater durch Rockefeller ruiniert worden war. Im *McClures Magazine* zog sie schon im 19. Jahrhundert gegen Rockefeller mit der Feder zu Felde. Im 20. Jahrhundert machte vor allem Gary Allen von sich reden, der mit den Büchern „None dare calle it conspiracy“ und den „Rockefeller Papieren“ darauf aufmerksam machte, dass die Nachkommen John D's. noch immer ein Machtmonopol besaßen. Er warf dem Rockefeller-Clan vor, Präsidentenwahlkämpfe zu finanzieren (beide Seiten pikanterweise), die öffentliche Meinung durch Besitz an den Fernsehgesellschaften zu manipulieren, die USA zu kontrollieren und vieles mehr. Weiter gibt es andere Schwarzbücher über Rockefeller bis heute, die den verhängnisvollen Einfluss in der Pharmazie, der Medizin und im Bildungswesen aufzeigen. Fest steht, der Rockefeller-Clan besitzt bis heute ebenso viel Geld wie Feinde. Die Tatsache allein, dass ein Rockefeller es immerhin einmal bis zum Vizepräsidenten der Vereinigten Staaten brachte, beweist mehr als genug.

BILANZ

Aber konzentrieren wir uns auf unser Thema. Und fragen wir uns, was wir von John D. Rockefeller lernen können. Nun, Tatsache ist, er kümmerte sich um *jedes* Detail in seinem Unternehmen. Er suchte ständig nach Verbesserungen. Er sparte an allen Ecken und Enden. Er führte gewissenhaft seine Bücher. Und konnte denken, im Weltmaßstab. John D. verfügte außerdem stets über genügend Rücklagen, was ihn unangreifbar machte. Er war hochtalentiert in Sachen Organisation und scharte eine ganze Reihe höchst fähiger Mitarbeiter um sich herum. Er konnte taktisch und strategisch denken und besaß einen Überblick über die gesamte Wertschöpfungskette des Öls. Er erspähte Verdienstmöglichkeiten früher und schneller als jeder andere. Nie ordnete er sich unter. Er trank nicht, er hatte keine Laster, keine Frauengeschichten, rauchte nicht und hielt seinen Körper fit. Er verfügte über eine unglaubliche Selbstdisziplin. All diese Eigenschaften machten ihn reich. Er besaß ein Gespür für Geld, wie kein Zweiter, er konnte Geld riechen. Die Not kapitulierte ihn früh in den Kreis der Geschäftsleute, und während andere unnütze lateinische Vokabeln paukten, verdiente John D. bereits seine erste Million. Er war ein Freibeuter, ein Pirat, ein Wegelagerer, ja! Nicht weniger als den gesamten Planeten sah er als sein persönliches Spielfeld an. Nur der Tod konnte ihn besiegen, der ihn aber erst mit 98 Jahren ereilte. Ansonsten schlug er allen seinen Gegnern ein Schnippchen. Soweit die positive Seite der Bilanz. Auf der anderen Seite musste man festhalten, dass er zahlreiche Leben zerstörte. Er

zerstörte Träume und Eigentum schneller als ein Orkan, als ein Hurrikan. Das Leben anderer galt ihm nichts. Er sah nur seinen eigenen Willen, den er der gesamten Welt aufzwingen wollte. Dazu bediente er sich jedes schmutzigen Tricks, den man sich vorstellen kann. Er brach bedenkenlos jedes Gesetz, das sich ihm in den Weg stellte und beanspruchte für sich, über den Menschen zu stehen. Und somit sehen wir, dass es sich bei John D. Rockefeller um einen der größten Schurken handelte, den das Land je gesehen hatte. Tausend gekaufte Historiker und Federfuchser, tausend gekaufte Griffel werden dieses Urteil nicht in das Gegenteil umkehren können. Er war ein Krimineller, der später durch zahlreiche Stiftungen und Geschenke, durch Wohltätigkeiten und Spenden seine Weste reinzuwaschen suchte, was ihm aber nicht gelang. Im Grunde handelte es sich bei ihm um einen armen Teufel, der das Goldene Kalb anbetete und darum herumtanzte. Nur vor dem Mammon beugte er sein Knie. Als er schon unendlich reich war, musste er immer noch mehr raffen, er widerstand nie dem verführerischen Duft der Macht, die das Geld mit sich bringt. Er stürzte Tausende Familien in Armut und Elend. Er wurde reich, ja, aber auf Kosten der Armut anderer. Vielleicht war er kein Mörder, aber seine Taten töteten zumindest indirekt. Bewundern können wir diesen John D. Rockefeller wirklich nicht. Bei allen verzweifelten Versuchen, ihn im Nachhinein reinzuwaschen, bei allen schmierigen Statements „großer“ Persönlichkeiten, die sich ihm vielleicht nur andienen wollten, denn die Gegnerschaft zu dem großen Geld ist immer gefährlich, muss man festhalten, dass er im Grunde ein armseliger Kerl war, denn er konnte nicht über den Rand seiner Geldbörse hinausschauen. Ihn einen schäbigen Lumpen, Gangster, Wirtschaftsverbrecher und Gesetzesverbrecher zu nennen, entspräche nicht einmal der ganzen Wahrheit, denn er war darüber hinaus ein Schuft ohne jede Moral. Einen John D. kann man nur verehren, wenn man selbst der Faszination des großen Geldes erlegen ist, und keinerlei persönliche Moral, Anstand und Würde besitzt. Brechen wir also den Stab über diesen John D. Rockefeller, den wir nur ein wenig bemitleiden können, denn wer Geld zur zentralen Kategorie seines Lebens erhebt, ist eine arme Seele.

NETTOERKENNTNIS

Man könnte an dieser Stelle nun noch die Biographien von 100 Superreichen nachvollziehen. Man könnte fragen, was etwa das Erfolgsgeheimnis der Fürstendynastie von Thurn und Taxis war, die ehemals als die reichsten Leute Deutschlands angesehen wurden? Nun, es bestand darin, dass einer der Taxis, Roger I. von Kaiser Friedrich III. erst zum Reichsritter geschlagen wurden, später dem Kaiser als Oberjägermeister diente und schließlich zum Chef des Kurier- und Postdienstes ernannt wurde. Er richtete Postlinien ein, Routen, Stationen, in Tirol, in Italien in Deutschland. Und so erblickte ein Kurier- und Nachrichtendienst das Licht der Welt, das beispiellos war. Die Nachkommen traten fast ausnahmslos in die Fußstapfen Roger I., eine regelrechte Dynastie von Postmeistern entstand, ein Monopol war geboren. Später bauten die Taxis

die Postverbindungen strategisch aus, regelmäßig streckenmäßig exakt definiert und zeitlich kalkulierbar konnte nun Post befördert werden. Dieses Nachrichten- und Postmonopol, diese überaus intelligente Methode, systematisch Post, Fracht und Informationen zu befördern, weitete sich zu einem unendlichen Geschäft aus. Überall innerhalb Europas wurde später Postlinien und Poststationen etabliert, es gab Ämter in Antwerpen, Augsburg, Brüssel, Madrid, Neapel und Venedig. Allein das Jahreseinkommen der spanischen Linien deren von Thurn und Taxis waren gewaltig. Der Posten des „Generalpostmeisters“ wie er in Deutschland hieß, wurde von einer Generation an die nächste weitergereicht. Außerdem heirateten die von Thurn und Taxis intelligent, ja hochintelligent. Gewöhnlich standen sie auf der „richtigen“ politischen Seite und stiegen so immer höher und höher. Schließlich konnten sie einen unvorstellbaren Besitz ihr eigenen nennen, allein in Deutschland dreißigtausend Hektar Land über viertausend Mitarbeiter. Die Erfolgsformel? Die Taxis erkannten die Zeichen der Zeit. Sie erkannten, dass *Kommunikation* alles ist. Wie in der modernen Zeit der Computer, die Telekommunikation, das Internet die Welt revolutioniert, (Kommunikation!) so eroberte seinerzeit die Post den Planeten! Die Formel hat sich nicht einmal geändert! Immerhin steht die *Kommunikation*, die *Kommunikationspower* im Zentrum des Geschehens. Weiter war es die Kooperation mit den ganz Großen, die schließlich zur Erhebung in den Adelsstand, ja Fürstenstand führte, nicht unerheblich. Geschicktes heirateten tat ein Übriges.

Ebenso kurz und knapp könnte man die Milliardärsfamilie der Gettys analysieren, die ebenfalls im Ölgeschäft reich, überreich, superreich wurde. Aber: der erste Getty, der große Getty, der wirklich den ganz großen Erfolg voranpeitschte, war ein Profi von Scheitel bis zur Sohle. Er kannte jede Technik der Ölforderung, er war ein Genie im Aufspüren und Aufkaufen von neuen Quellen. Er war kurz gesagt in Sachen Know-how ungemein und er konnte *groß* denken. Später tätigte er selbst in Saudi-Arabien große und größte Geschäfte. Man könnte weiter die Dynastie der Rothschilds untersuchen, dieser Bankiersfamilie, deren Aufstieg in Frankfurt begann und die später weniger international operierte, worin sicherlich eines ihrer Erfolgsgeheimnisse bestand und besteht. Auch die Rothschilds suchten die Nähe zu den ganz Großen, sowohl zu Regierungen als auch zu den Superreichen. Aber was bleibt? Was ist die Nettoerkenntnis? Was ist der gemeinsame Nenner? Nun, es bleibt der Umstand, dass es beinahe keine einzige Biographie über einen Superreichen gibt, in der man nicht auf beträchtliche Sünden stößt. Die beiden „großen“ Fugger verdienten sich fett am Krieg, am Tod mithin und waren Sklavenhändler ersten Ranges. Die Geschichte der Thurn und Taxis ist voll Skandalen und Skandalchen, viele Erben machten dem „großen“ Namen keine Ehre. Rockefellers Skrupellosigkeit und Sünden waren wir bereits aufgeführt: er trieb andere Menschen in den Bankrott und war ein Gesetzesbrecher erster Güte. Der alte „große“ Getty war ebenfalls in Sachen Geld nie zimperlich und hielt sich am Schluss mehrere Lebensgefährtinnen unter einem Dach, wie Hunde, wobei

jede auf den Tod des alternden Milliardärs wartete und auf sein Erbe lauerte. Und die Historie der Rothschild-Dynastie darf ebenfalls nicht in einem Gebetbuch angedruckt werden.

Was also bleibt? Es bleibt die Einsicht, dass die ganz großen Vermögen selten gemacht wurden, indem man dem Pfad der Tugend folgte. Die Superreichen und milliardenschweren Zeitgenossen kannten gewöhnlich keine Skrupel, wenn es darum ging, Geld zusammenzuarbeiten. Geld war der Leitstern dem man folgte, die heilige, die man anbetete. Und so könnte man zu dem Schluss kommen, dass Geld etwas Verwerfliches sei. Und genau das ist der Trugschluss! Man kann allenfalls konstatieren, nach der Lektüre von ein paar hundert Biographien, dass das ganz große Geld selten auf legale und saubere Art und Weise entstanden ist. Man kann das Schicksal speziell der Erben der Superreichen studieren, die Geld wie Heu besitzen und in der Regel arme Hanseln sind, was menschliche Qualitäten angeht. Selten finden wir hier Professionale ihres Faches. Man kann das Parfüm des ganz großen Geldes nur aus einer beträchtlichen Distanz angenehm empfinden. Gewöhnlich verkauften die Superreichen alle dem Teufel ihre Seele. Aber wiederholen wir: Genau dieser Umstand verführt zu einem Trugschluss! Die Schicksale der Superreichen suggerieren den Trugschluss, dass Geld an sich bereits etwas Verwerfliches ist. Etwas Verabscheuungswürdiges. Aber: es ist genau umgekehrt: kleine und mittlere Vermögen etwa wurden meist mit harter hingebungsvoller und ehrlicher Arbeit gemacht! Die meisten nur „wohlhabenden“ Leute sind sehr viel anständiger, fleißiger, professioneller als der Durchschnitt. Mit anderen Worten: es bleibt die Nettoerkenntnis, dass Geld eben *nicht* schlecht ist. Es ist für sich allein genommen völlig wertneutral. Es ist besser Geld zu besitzen, als keines. Mit Geld kann man anderen helfen. Kann man Träume wahr werden lassen, Probleme lösen. Plakatig gesagt sind Millionen gut, Milliarden schlecht. Nur wenn man den Bereich der unständig hohen Summen betritt, den Bereich der Monopole, der Übertretung der Gesetze, der Kriminalität, sollte man Distanz nehmen, sollte verachtungsvoll auf den Geldjäger herabsehen, der das wichtigste für sein Geld eingetauscht hat, das es gibt: die eigene Integrität. Aber studiert man die Schicksale und Biographien der Gutbetuchten und der Vermögenden (nicht das ganz große Geld) wird man staunen, wie viel Ehrgeiz, Engagement, Professionalismus und Qualität man begegnet. (Siehe auch Interviews in „Sehr geehrte Frau Bundeskanzlerin“) Die Todessünden der Superreichen lassen glauben, dass Geld von Haus aus schlecht ist. Falsch! Nur Supervermögen sind mit einem gewissen Argwohn zu betrachten.

GELD IST NICHT PER SE VERWERFLICH

Und wenn wir nur das aus dieser Biographie lernen, wenn wir nur lernen, dass genau dies der erste Trugschluss ist, dass es eine genaue Fehlanalyse ist, Geld an sich zu verteufeln, Geld zu verachten, so haben wir viel gelernt. Denn die

Nettoerkenntnis, die bleibt, lautet: GELD, FÜR SICH BENOMMEN, IST VÖLLIG WERTNEUTRAL. Wie man sieht, kann man also in *verschiedene* Fallen tappen, wenn man sich dem Thema *Geld* nähert. Selbst die Schicksale von Superreichen können uns dazu verführen, Abstand vom Geld zu nehmen, wiewohl es unlogisch ist.

Mittelstands-Akademie Made in Germany
Engagement für Innovationen in Bildung, Politik & Geschichte
Lauwetter 25
98527 Suhl
Autor: F. Fabian / Historiker, Buchautor
Tel.: 03681 – 3512 942
Fax: 03681 – 3512 943
www.mittelstands-akademie.com

Rockefeller